



>>>

didado®-Spezial „Inklusion“

von Melanie Gehenzig, Julia Marggraf und Marie Schwinning

Behinderung wird längst nicht mehr nur als Einschränkung Einzelner gesehen, sondern vielmehr als Wechselwirkung mit dem sozialen Umfeld, welches bestimmte Anforderungen an seine Teilhabenden stellt – das zeigt die aktuelle Diskussion um das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderung im Allgemeinen, sowie das Zusammenlernen im Speziellen. Die AKSB möchte all ihre Mitglieds-einrichtungen dazu ermutigen, Inklusion nicht nur als Herausforderung, sondern als Bereicherung in der Arbeit zu sehen. Dazu will auch dieses Didado®-Spezial beitragen.

Spätestens seit der UN-Konvention über Rechte von Menschen mit Behinderung, die in Deutschland im Jahr 2009 in Kraft trat, ist die Diskussion über das Recht auf eine inklusive Bildung in allen relevanten Bereichen – auch in der Breite der Bildungseinrichtungen – angekommen. Inklusion wird nicht mehr nur als soziale Nettigkeit verstanden, vielmehr steht nun die Vision im Raum, dass Inklusion zur Normalität in den Bildungshäusern wird. Sie ist das Ziel am Ende eines Weges, auf dem uns u.a. fachliche, bauliche und konzeptionelle Veränderungen erwarten. Doch wie kann dieses Ziel erreicht werden? Wo fangen wir an? Wann und mit wem gehen wir ihn zusammen? In vielen Bereichen herrscht eine gewisse Ratlosigkeit darüber, welche Bildungsformate, -bedingungen und -materialien es Menschen mit und ohne Behinderung ermöglichen, sich beispielweise mit politischen Themen zu beschäftigen und zu engagieren. Andere AKSB-Mitglieds-einrichtungen sind schon längst unterwegs.

Die katholisch-soziale Akademie Ludwig-Windthorst-Haus in Lingen hat beispielsweise erfolgreich gemeinsame Seminare für Menschen mit und ohne Behinderung(en) zu den Bundestagswahlen 2013 durchgeführt und sein Projekt „Politische Bildung für Menschen mit Behinderung(en)“ auch in 2014 fortgeführt. Interesse daran besteht bei allen Beteiligten, sowohl dem Ludwig-Windthorst-Haus als auch den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung(en). Daher arbeitet die Bildungseinrichtung zurzeit an der Konzeption für ein dreijähriges Projekt, mit dem eine grundlegende politische Bildung für Menschen mit Behinderung(en) ermöglicht werden kann, die über einen Anlassbezug, z.B. Wahlen, hinausgeht.

Das Bonifatiushaus, die Katholische Akademie des Bistums Fulda, beschäftigt sich in den letzten

Jahren intensiv mit Menschenrechtsfragen. „Inklusion, ein Menschenrecht“ – so lautet der Titel einer Veranstaltungsreihe, die es seit September 2013 in Kooperation mit dem Antoniusheim in Fulda anbietet. Einige Themen und Referenten waren bspw. „Wir brauchen doch alle, oder?“ Perspektiven einer inklusiven Arbeitswelt (Referent: Prof. Dr. Frank Unger, Hochschule Fulda), „Selbstbewusstsein der Peripherie – sind gleiche Bedingungen machbar?“ (Referent: Carsten Wienröder, Regionplaner), „Kinder stark machen“ (Referent: Pastor Bernd Siggelkow).

An Jugendliche mit Lernbehinderungen richten sich die Seminare „Beruf und Arbeitsmarkt“ des IBZ St. Marienthal. Dort sollen sich die Jugendlichen nicht nur mit ihrer Rolle und ihrem Standort in der Arbeitsgesellschaft auseinandersetzen, sondern auch ihre Perspektiven erkennen und die Chancen bzw. Risiken für Menschen ohne Schulabschluss auf dem Arbeitsmarkt diskutieren.

Die Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus wandte sich mit drei Seminaren zu den Themenfeldern Nationalsozialismus und Menschenrechte an Menschen mit Lernbehinderung. Die Themen lauten: „Wir erfahren etwas über den National-Sozialismus (NS). Lernen zum NS am historischen Ort in Leichter Sprache“, „Endlich! Jetzt weiß ich Bescheid! Lernen zum Nationalsozialismus in Leichter Sprache am Reichsparteitagsgelände in Nürnberg“ und „Wir erfahren etwas über unsere Menschen-Rechte. Entdeckung der ‚Straße der Menschenrechte‘ in Leichter Sprache“.

Dies sind jedoch nur einige von zahlreichen Beispielen. Bei Interesse an näheren Informationen zu den oben beschriebenen Kursen vermitteln wir Ihnen gerne einen Kontakt zu den Bildungshäusern.



Inklusion in der Seminarpraxis

Erfahrungsbericht von Julia Marggraf, Franziskanisches Bildungswerk e.V.

Im Folgenden soll kurz ein zweitägiges Seminar des Franziskanischen Bildungswerks e.V. mit einem Heimbeirat einer sonderpädagogischen Einrichtung, in der Menschen mit einer geistigen Beeinträchtigung oder Lernbehinderung im Mittelpunkt stehen, beschrieben werden.

Gemeinsam wurden am ersten Tag die politischen Strukturen innerhalb der Einrichtung besprochen und ein Organigramm erstellt, das die Vernetzungen der einzelnen Entscheidungsgremien untereinander verdeutlicht, um den Heimbeiratsmitgliedern ihre Mitbestimmungs- und aktiven Partizipationsmöglichkeiten im Heimgeschehen aufzuzeigen.

Der zweite Seminartag stand auf Wunsch der Teilnehmenden (auch mit dieser Zielgruppe ist Teilnehmenden-Orientierung absolut wichtig!) ganz im Zeichen der Projekt- und Öffentlichkeitsarbeit. Hier wurde überlegt, wie man auf dem jährlich stattfindenden Sommerfest mit einem Info- und Beteiligungsstand mehr auf den Heimbeirat und seine Arbeit aufmerksam machen könnte.



Planungen und Konzepte müssen in Leichter Sprache oder in Bildsprache umgesetzt werden (Beispiel aus dem Seminar).

Die Planung und Vorbereitung eines Seminars mit beeinträchtigten Menschen ist – gerade wenn in der Bildungseinrichtung wenige Erfahrungen dazu vorliegen – aufwendig und zeittensiv. Die Umsetzung vorhandener Konzepte z.B. in Leichter Sprache und/oder in Bildsprache verlangt viele Überlegungen und Vorarbeiten.

Bei der Arbeit mit einer festen Gruppe empfiehlt es sich, diese im Vorfeld zu besuchen und den Teilnehmenden ein erstes Kennenlernen zu ermöglichen, vor allem dann, wenn diese bisher seminarunerfahren sind. So können außerdem nicht nur auf Seiten der Teilnehmenden Unsicherheiten abgebaut und wichtige Fragen geklärt werden. Ein guter Kontakt mit der zuständigen Betreuungsperson im Vorfeld und regelmäßige Rücksprachen mit dieser während des Seminarverlaufs sind sehr hilfreich, um der Zielgruppe gerecht zu werden, z.B. im Blick auf Konzentrationsfähigkeit und Lernverhalten.

Da die Mitglieder des Heimbeirats aufgrund ihrer Behinderungen nahezu gar nicht lesen und schreiben konnten, musste alles bildlich und in einfachen kleinen Schritten erarbeitet werden. Für jeden Programmpunkt wurden im Vorfeld Plakate gestaltet, die nach Möglichkeit Bilder aus der den Teilnehmenden bekannten „Heimbeiratsordnung“ aufgriffen, um ein Wiedererken-



nen zu ermöglichen, oder leicht einzuprägenden Charakter hatten. Viele im Vorfeld vorbereitete Plakate (siehe Beispiel oben) wurden, wenn möglich, während des Seminarverlaufs auf Hinweis der Betreuerinnen noch einmal vereinfacht und auf drei Bilder reduziert.

Anders als bei anderen Zielgruppen ist hier eine Programmgestaltung mit möglichst kurzen Arbeitsphasen und häufigeren Pausen wichtig. Auch langsames Sprechen und regelmäßige Wiederholungen bzw. Wiedereinbeziehung der einzelnen Plakate (v.a. zu Beginn des nächsten Semintags) sind unabdingbar, um das Erarbeitete nachhaltig bei den Teilnehmenden zu verankern.

Die am Ende des Seminars eingesetzte Übung („Tower of Power“) war sehr wichtig für das Selbstbewusstsein und das Gruppengefühl der Teilnehmenden. Wir haben diese Methode vereinfacht durchgeführt, was rückblickend vielleicht gar nicht unbedingt notwendig gewesen wäre. Manchmal lohnt es sich dieser Zielgruppe trotz ihrer Einschränkungen mehr zuzutrauen als man eigentlich erwartet.

Die arbeitsintensive Vorbereitung und Durchführung des Seminars hat entscheidend zum Erfolg des Seminars beigetragen. Politische Bildungsarbeit mit dieser Zielgruppe ist definitiv möglich und eine absolute Bereicherung im Seminaralltag!

didado-258: Werteversteigerung

Autorin: Pia Okon-Piroglu

AKSB-Mitglied: Nell Breuning Haus (Herzogenrath)



Zielgruppe: Jugendliche mit und ohne Förderbedarf

Ziele:

- Kennenlernen von unterschiedlichen Werten
- Auseinandersetzung mit Werten und Lebenszielen
- Abstimmungs- und Einigungsprozess in einer Gruppe erleben
- Strategieentwicklung zur Ersteigerung der Werte

Zeitbedarf: 2-3 Stunden

Teilnehmerzahl: Mindestens 9, höchstens 15

Arbeitsmaterial:

Wertekarten, Werteliste (40 Werte), Spielgeld in 1.000 Euro-Scheinen, so viel, dass jede Gruppe 30.000 Euro erhält, Ranglisten, Bieterkarten, Pinnwand, Pult für den Auktionator der Versteigerung, Stifte

Durchführung:

Die Jugendlichen werden in Spielgruppen aufgeteilt. Ideal sind 3-4 Jugendliche pro Gruppe. Wenn sowohl geschlechtshomogene wie geschlechtsgemischte Gruppen gebildet werden können, steigert dies die Erfahrungsmöglichkeiten des Spiels.

Jede Spielgruppe erhält eine Werteliste (40 Werte). An getrennten Orten sollen die Spielgruppen:

- aus den 40 Werten die für sie wichtigsten 10 Werte auswählen
- diese 10 Werte in eine Rangfolge nach Wichtigkeit bringen
- eine Taktik besprechen, wie sie bei der anschließenden Versteigerung vorgehen wollen
- ihrer Gruppe einen Namen geben

Wenn sich die Spielgruppen auf die 10 Werte und deren Rangfolge sowie den Gruppennamen geeinigt haben, kommen sie zur Versteigerung zusammen. Jede Gruppe erhält eine Bieterkarte und 30.000 Euro. Die Gruppen einigen sich, wer die Bieterkarte erhält und die Werte ersteigern darf. Nacheinander werden alle 40 Werte versteigert. Der Grundpreis und damit Mindestpreis für jeden Wert ist 1.000,- Euro.

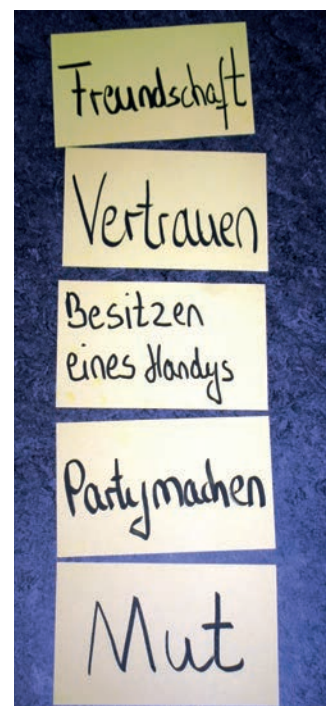
Nachdem die Gruppen ihr ganzes Geld ausgegeben haben, setzen sie sich zur Auswertung zusammen. Fragen, die dabei eine Rolle spielen:

- Wie verliefen die Absprachen in den Spielgruppen? Ähnliche / unterschiedliche Interessen? Taktik?
- Welche Werte wurden ersteigert? Viele / wenige Werte? Welche Werte spielten keine Rolle?
- Welche Werte waren den einzelnen Gruppen besonders wichtig?
- Was bedeuten die Werte und warum sind sie für die Lebensführung wichtig?

Interessant ist es, auf einer Wandzeitung die ersteigerten Werte mit den erzielten Preisen und den stolzen Besitzern kurz aufzulisten. Dies ermöglicht es, im Anschluss eine Diskussion über Wertvorstellungen zu führen.

Erfahrungen bei der Durchführung mit Jugendlichen mit Förderbedarf:

Diese Übung kann sehr gut mit Jugendlichen mit einem Förderbedarf durchgeführt werden, da sie sehr praktisch und nah an der Lebenswelt angelegt ist. Die Werte sollten thematisch gemischt sein und neben „sich gesellschaftlich engagieren“ auch Werte wie das „Besitzen eines Handys“ oder „Party machen“ beinhalten, um die Lebenswirklichkeit der Jugendlichen zu berücksichtigen. Da die Übung durch das Ersteigern und die Konkurrenz untereinander sehr lebhaft ist, macht sie den Jugendlichen großen Spaß. Bei den Erklärungen muss darauf geachtet werden, mit einfachen Worten zu erklären und den Jugendlichen genügend Zeit für die Erstellung der Rangfolge in den Kleingruppen zu lassen. Auch empfiehlt es sich, immer wieder in die Kleingruppen reinzuschauen, um Werte, die nicht bekannt sind, zu erläutern. Da es sich um Gruppen von 3 bis 4 Personen handelt, gelingen die Absprachen unter den Jugendlichen sehr gut, so dass es selten zu Reibereien kommt. Nach der Versteigerung, die in der Regel sehr lebhaft ist, sollte eine Pause eingelegt werden, bevor mit der Auswertung begonnen wird.



Beispielhaft aufgeführt einige Wertekarten.



Inklusion

Ausgewählte Links und Veranstaltungen – vorgestellt von Melanie Gehenzig und Marie Schwinning

- www.aktion-mensch.de/inklusion/

Die wohl bekannteste Seite zum Thema Inklusion. Die Aktion Mensch setzt sich für das selbstverständliche Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderung ein und bietet umfangreiche Informationen und Materialien.

- <http://zumlink.de/Schulungsordner>

Der beliebte Schulungsordner des Jugendhauses Düsseldorf für Leiterinnen und Leiter von Ferienfreizeiten und internationalen Begegnungen wurde um ein brandaktuelles Thema ergänzt: Inklusion. Ein Schulungsmodul, auf das viele Organisationen lange gewartet haben: Wie geht Inklusion in der Praxis? Wie können Gruppenprozesse auf Ferienfreizeiten begleitet und bekannte Programmangebote so variiert werden, dass alle Spaß haben? Auf 36 Seiten gibt die Autorin ihre Erfahrung aus vielen Jahren inklusiver Praxis weiter. Unter dem oben genannten Link kann der Schulungsordner angefordert werden.

- <http://zumlink.de/apuz>

Die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb widmet eine Ausgabe von Politik und Zeitgeschichte (APuZ 9–11/2014) der leichten und einfachen Sprache. Zudem informiert die Bundeszentrale für politische Bildung mit einem Flyer in Leichter Sprache über ihre Aufgaben und Ziele: <http://zumlink.de/bpbinkleichterSprache>

- <http://zumlink.de/lebenshilfebremen>

Das Büro Leichte Sprache der Lebenshilfe Bremen e.V. bietet neben Vorträge zur Darstellung der Notwendigkeit und zur Umsetzung der Leichten Sprache sowie Fortbildungen und Schulungen zum Thema Leichte Sprache auch den Service, eigene Texte in Leichte Sprache zu übersetzen.

- www.hurraki.de

www.hurraki.de ist ein Wörterbuch in einfacher Sprache, das sich eines Wiki-Systems bedient. Jeder kann mitmachen. Es finden sich Erklärungen in leichter Sprache z.B. zum Begriff Politik. Die Politische Bildung ist noch nicht erläutert.

- www.alle-inklusive.de

Die bundesweite Initiative „Alle Inklusive“ der Lebenshilfe Schleswig-Holstein und des Ministerium für Soziales, Gesundheit, Familie und Gleichstellung des Landes Schleswig-Holstein tritt für ein gleichberechtigtes Zusammenleben von Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit und Vielfalt ein. Die Seite bietet u.a. eine Sammlung verschiedenster Inklusionskonzepte an.

- <http://zumlink.de/Behindertenbeauftragte>

Auf einer Inklusionslandkarte des Behindertenbeauftragten der Bundesrepublik Deutschland werden beispielhafte Inklusions-Initiativen gesammelt und der Öffentlichkeit präsentiert.

- www.inklusion-online.net

Die „Zeitschrift für Inklusion“ ist eine Fachzeitschrift mit dem Fokus integrativer Pädagogik und Inklusion und bietet auf ihrer Internetseite viele interessante Fachartikel.

- <http://zumlink.de/sueddeutsche>

Interessante Moral-Kolumne zum Thema Inklusion im Magazin der Süddeutschen Zeitung mit Literaturhinweisen.

- <http://zumlink.de/Integrationsprojekt>

Die vom Integrationsprojekt e.V. verfasste Website bietet eindrucksvolle Videos, Lieder und Bilder zum Thema Inklusion.

- <http://zumlink.de/quarks>

Eine „Quarks und Co.-Ausgabe zum Thema Inklusion. Quarks & Co schaut in Schulklassen, wie Inklusion in der Praxis funktionieren kann und berichtet von Ängsten, Erwartungen und Erfahrungen der Eltern, Lehrer und Schüler.

Es existiert auch eine Reihe von Methoden, die von Mitgliedseinrichtungen der AKSB zu unterschiedlichen Themen erarbeitet und erprobt wurden. Sie finden sich unter www.aksb.de>didado>suche. Neue Methoden zum Themenfeld Inklusion werden hier in Zukunft ebenfalls zu finden sein. Für AKSB-Mitglieder erfolgt der Zugriff auf die kompletten Datensätze seit 2009 über das Kuba-Passwort. Alle anderen Interessierten können sich bezüglich der gewünschten Dokumente an die Geschäftsstelle wenden: (info@aksb.de).

Bei allen Fragen zu Methoden und Arbeitstechniken hilft das didado®-Team gerne weiter:

didado@aksb.de